BIBB-Modellversuche

Neue Wege in die duale Ausbildung – Heterogenität als Chance für die Fachkräftesicherung

Infoblatt 03/2013

KobA

Kooperative betriebliche Ausbildung von Jugendlichen mit Förderbedarf

Ziel und Grundkonzept des Modellversuchs

Bereits bei der Konzeption des Modellversuchs KobA wurde berücksichtigt, dass für eine erfolgreiche Gestaltung des Übergangs von der allgemeinbildenden Schule in die duale Ausbildung sehr unterschiedliche Akteure und Institutionen einzubeziehen sind. Dies wird umso deutlicher, wenn die Risiken berücksichtigt werden, die mit diesem Übergang verbunden sind und die sich auch in seiner treffenden fachwissenschaftlichen Bezeichnung als ‚Erste Schwelle' niederschlagen.

Eine Beschränkung auf die ausschließliche Begleitung der zukünftigen Auszubildenden oder nur die Qualifizierung der Ausbildenden erschienen bereits bei der Anlage des Modellversuchs nicht zielführend. Vielmehr sollten ganzheitliche Ansätze entwickelt und umgesetzt werden, die alle relevanten Akteure effektiv beteiligen und einen stufenlosen Übergang an die Stelle der ‚Ersten Schwelle' treten lassen.

In diesem Entwicklungsprozess war die iterative bedarfsgerechte Anpassung der Konzepte ein wichtiges Element. Durch die dafür notwendige kontinuierliche Selbst- und Fremdevaluation wurden laufend vielfältige Erkenntnisse zur Wirksamkeit der eingesetzten Methoden gesammelt. Dabei stellte der fachliche Austausch im Netzwerk der weiteren 16 Modellversuche des gemeinsamen Förderschwerpunktes ‚Neue Wege in die duale Ausbildung – Heterogenität als Chance für die Fachkräftesicherung' ebenfalls eine bedeutsame Möglichkeit zur Reflexion der Vorgehensweisen und gewonnenen Erfahrungen dar. Dieser Austausch ermöglichte neue Sichtweisen der eigenen Aktivitäten und regte so auch die Erprobung alternativer Ansätze des Handelns im Modellversuch an.

Gegen Ende der dreijährigen Dauer des Modellversuchs ist es möglich, wesentliche Methoden und Ergebnisse zu reflektieren und Perspektiven für die weitere Verstetigung und Verbreitung zu eröffnen.

Nachfolgend werden Erkenntnisse aus zentralen Handlungsfeldern der Modellversuchsarbeit vorgestellt und auf aktuelle Entwicklungen am Ausbildungsmarkt Bezug genommen.

Aktuelle Entwicklungen am Ausbildungsmarkt

Ein flächendeckender Engpass an Bewerberinnen und Bewerbern für duale Ausbildungen, verschärft durch die demografische Entwicklung, ist bisher nicht zu beobachten. Dies zeigt sich auch in aktuellen Statistiken des Ausbildungsmarktes, in denen noch 200.000 Ausbildungssuchende 146.000 unbesetzten Lehrstellen gegenüber stehen*. Insgesamt besteht zwar ein Defizit an Ausbildungsplätzen, allerdings hat auch die Modellversuchsarbeit gezeigt, dass eine Betrachtung, die Standortfaktoren, Branchenspezifika und Betriebsspezifika berücksichtigt, ein deutlich differenzierteres Bild ergibt.

Standortfaktoren, wie die unmittelbare Nähe zu attraktiven Großunternehmen, führen zu einem Mangel an Bewerberinnen und Bewerbern bei kleineren Unternehmen, die vermeintlich nicht so attraktiv sind. Ebenso zeigt sich, dass Branche und Größe des ausbildenden Unternehmens die Bewerbersituation maßgeblich beeinflussen: Geringe Mitarbeiterzahlen und die Zugehörigkeit zum Handwerk erschweren die

* http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/lehrstellen-und-jugendliche-kommen-nicht-zueinander-a-915417.html

Dies umfasst sowohl das von der Bernd Münstermann GmbH & Co. KG initiierte "Telgter Modell", als auch kommunale Projekte wie ‚KONTRAKT – Unternehmen für Bildung' der Stadt Witten oder das ‚Haus der Berufsvorbereitung' der IHK Siegen-Wittgenstein. Die Gespräche zeigten, dass diese Initiativen nicht primär aus einem Mangel an Bewerberinnen und Bewerbern für betriebliche Ausbildungen heraus begonnen wurden. Bedeutsamer war und ist der Impuls, Heterogenität und Vielfalt zu nutzen, bisher ungenutzte Potentiale junger Menschen einzubeziehen und damit dem Zielvon Inklusion und Chancengerechtigkeit näher zu kommen. Neben dem Aufbau einer langfristigen schulbegleitenden Perspektive in der Kooperation aller Beteiligten, die eine Verknüpfung von schulischer Bildung und betrieblicher Praxis ermöglicht, nimmt der Aufbau von Netzwerken und das Knüpfen sozialer Beziehungen einen besonderen Stellenwert ein. Die Initiativen zeichnen sich dabei nicht nur durch ihre formellen und geplanten Aktivitäten aus, sondern räumen ebenfalls Gestaltungsfreiheit ein. Sie ermöglichen sowohl informelle Kontakte und Vernetzungen als auch individuelle Entwicklungsperspektiven. Die Initiativen sind tief in ihren Regionen verankert und bieten allen Partnern Kontinuität und Verlässlichkeit durch feste Ansprechpartner und transparente Strukturen.

Was erreicht wurde

Der Modellversuch setzt neue Impulse zur Vernetzung der Betriebe mit anderen Akteuren im Übergangssystem und in der Ausbildung. Die Handlungsansätze, Initiativen und Instrumente bewirken ein Umdenken: Heterogenität wird zunehmend als Bereicherung wahrgenommen, Sie trägt dazu bei, die vielfältigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen erfolgreich zu bewältigen. Der Transfer der Ergebnisse setzt sich über die Modellversuchslaufzeit hinaus fort. Gute Wirkungen sind erkennbar und werden zur Verstetigung führen.

Impressum

Modellversuchstitel
Kooperative betriebliche Ausbildung von Jugendlichen mit Förderbedarf – KobA

Förderkennzeichen
21BBNJ15

Modellversuchsträger
Berufsforschungs- und Beratungsinstitut für interdisziplinäre Technikgestaltung – BIT e.V.
Max-Greve-Str.30, 44791 Bochum
Wilhelm Termath (0234/92231-40,
wilhelm.termath@bit-bochum.de)

Kooperations-/Verbundpartner
OWL MASCHINENBAU e.V.
Elsa-Brändström-Str. 1-3, 33602 Bielefeld
Imke Rademacher (0521/988 775-22,
rademacher@owl-maschinenbau.de)

Internationaler Bund (IB)
Bildungszentrum Wuppertal
Simonsstr. 6, 42105 Wuppertal
Anke Stenzel (0202/49595-255,
anke.stenzel@internationaler-bund.de)

Wissenschaftliche Begleitung
SALSS – Sozialwissenschaftliche ForschungsgruppeGmbH, Bonn/Berlin

ISOB – Institut für sozialwissenschaftliche Beratung GmbH, Regensburg

Institut für Berufs- und Betriebspädagogik der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Programmleitung und fachwissenschaftliche Koordination
Gisela Westhoff, Marion Trimkowski
Bundesinstitut für Berufsbildung

Haushalt und Administration
Karl-Friedrich Thüren, Manfred Sczislo
Bundesinstitut für Berufsbildung

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Herausgeber
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
53142 Bonn

www.bibb.de/heterogenitaet

23505_Infoblatt_BiBB_2014_11_KobA_RZ_140414.indd 4-5 14.04.14 16:51

Sicherung des Fachkräftenachwuchs. Da viele Handwerksunternehmen ebenfalls Klein- oder Kleinstunternehmen sind, treffen hier somit zwei Risikofaktoren zusammen. Ebenfalls wirkt sich die Attraktivität der Berufsbilder, mit einer Bevorzugung kaufmännischer Ausbildungen gegenüber gewerblich-technischen durch die Jugendlichen, maßgeblich auf die Bewerberlage aus. Aufgrund dieser Faktoren ergeben sich sehr unterschiedliche Ausgangslagen hinsichtlich der Fachkräftesicherung für die einzelnen Unternehmen und einer Notwendigkeit zur Erhöhung des Engagements im Bereich der betrieblichen Ausbildung als Gestaltungsfeld. Hierzu gehört im Sinne der Konzeption des Modellversuchs auch die Öffnung für bisher wenig berücksichtigte Gruppen von Bewerberinnen und Bewerbern, wie sie sich auch in aktuellen öffentlichen Diskussionen widerspiegelt. Die Benachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie der Schülerinnen und Schüler von Hauptschulen soll überwunden werden durch die Entwicklung und Erprobung innovativer Konzepte. Heterogenität und Vielfalt sind eine Chance für die Fachkräftesicherung, insbesondere wenn die Betriebe in die Prozesse frühzeitig eingebunden werden.

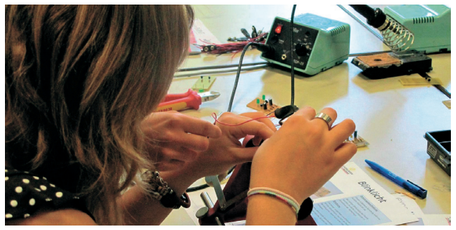


Bild: OWL MASCHINENBAU e.V.

Handlungsfelder und Erkenntnisse
Nachfolgend werden vier Handlungsfelder der Modellversuchsarbeit und darin gewonnene Erkenntnisse dargestellt:

1. Auswahlverfahren und Ausbildungspraktiken
Die Erfahrungen im Modellversuch haben gezeigt, dass ein Mangel an Bewerberinnen und Bewerbern nicht zwangsläufig zu einem Hinterfragen der Auswahlkriterien und Ausbildungspraktiken der Unternehmen führt. Dabei bieten die Abkehr von einer primär auf Schulnoten basierenden Auslese sowie die Verbesserung der konkreten inhaltlichen und methodischen Gestaltung der Ausbildung ein erhebliches Potential zur Optimierung des Gefüges aus betrieblichen Anforderungen und Rahmenbedingungen sowie individuellen Stärken und Schwächen. Um diese Gestaltungsspielräume nutzen zu können, müssen die Ausbildenden über angemessene berufspädagogische Kompetenzen und Zeit zu deren Einsatz und Reflexion verfügen. Eine entsprechende Qualifikation ist damit zwar keine Erfolgsgarantie, aber doch unverzichtbar. Dementsprechend werden Partnerunternehmen des Modellversuches bei der fachlichen und didaktischen Ausgestaltung betrieblicher Praxisphasen durch die Entwicklung von entsprechenden Bildungskonzepten unterstützt. Dies schließt konkrete Handlungsleitfäden, Lernaufgabensysteme und die Entwicklung von Instrumenten zur Methodenvermittlung ein.

2. Schulkooperationen und Netzwerkaufbau
Für eine erfolgreiche Gestaltung des Übergangs von der allgemeinbildenden Schule in eine duale Ausbildung ist eine fundierte und frühzeitige Berufsorientierung hilfreich, die nur mit einer starken regionalen Vernetzung der abgebenden und aufnehmenden Institutionen, also Schulen und Unternehmen, zu erreichen ist. Der Aufbau von Kooperationen zwischen allgemeinbildenden Schulen und Unternehmen ermöglicht eine praxisnahe Berufsorientierung und kann für Unternehmen gleichzeitig eine effektive Maßnahme des Ausbildungsmarketings darstellen. Durch betriebspraktische Phasen können Unternehmen im Rahmen von regionalen Schulkooperationen frühzeitig das Interesse der Jugendlichen für eine Ausbildung wecken und damit einen strategischen Vorteil bei der Gewinnung von Ausbildungsplatzbewerberinnen und –bewerbern erlangen. Die vermehrte und frühzeitige Nutzung betriebspraktischer Phasen als Möglichkeit zur Prüfung der Passung zwischen Unternehmen und Jugendlichen mit engerem betrieblichem Handlungsbezug, kann dabei beiderseits das Risiko von Fehlentscheidungen reduzieren.

Ebenso ist der Aufbau von Unternehmensnetzwerken und –verbünden eine Möglichkeit zur Stärkung ausbildungsbezogener Ressourcen. Durch die Bündelung von Ressourcen und damit einhergehender Synergieeffekte erlangen auch kleine Unternehmen Gestaltungsspielraum für die Ausbildung, der einzeln für diese nicht realisierbar wäre. So können beispielsweise externe Unterstützungsleistungen im Verbund genutzt und finanziert werden. Aber auch die Passung zwischen Unternehmen und Jugendlichen kann verbessert werden, wenn diese die Möglichkeit haben, betriebspraktische Phasen in mehreren Verbundunternehmen zu absolvieren. Das ist von besonderer Bedeutung, weil individuelle Stärken und Schwächen ihre Wirkung entsprechend der vorgefundenen Anforderungen und Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich entfalten und somit die Eignung eines Jugendlichen nicht losgelöst von diesen beurteilt werden sollte. Darüber hinaus bieten Netzwerkstrukturen Möglichkeiten zum intensiven Erfahrungsaustausch. Im Modellversuch werden Veranstaltungsreihen durchgeführt, die der Vernetzung der Unternehmen untereinander und gleichzeitig dem verstärkten Einbezug regionaler Akteure im Übergangsgeschehen Schule-Beruf gedient haben. Daneben werden überbetriebliche Arbeitskreise zur Reflexion von unterschiedlichen Aspekten dualer Ausbildung initiiert. Der Aufbau von Schulkooperationen wird gefördert und unterstützt. Darüber hinaus werden bestehende erfolgreiche Initiativen zur Kooperation von Unternehmen und allgemeinbildenden Schulen identifiziert. Mit diesen Initiativen werden Gespräche zum Erfahrungsaustausch durchgeführt.

3. Ausbildungsmanagement und Übergangssystem
Der ausbildungsbezogene administrative Aufwand ist besonders für kleine Unternehmen ein Ausbildungshindernis. Auch die Maßnahmen des Übergangssystems zur Begleitung und Unterstützung von Auszubildenden sind aus betrieblicher Sicht aufgrund der vielfältigen und intransparenten Struktur nur schwer zugänglich. Die zeitlich und inhaltlich fest umrissene Maßnahmestruktur der Instrumente steht im Widerspruch zu den flexiblen Bedarfen, wie beispielsweise der Lösung kurzfristig auftretender Problemlagen während betriebspraktischer Phasen, obwohl gerade eine externe sozialpädagogische Betreuung eine hilfreiche Leistung für Betriebe und Jugendliche sein kann, besonders wenn diese Ausbildungsabbrüchen wirksam vorbeugt. Im Modellversuch werden im Rahmen von betriebspraktischen Phasen sowohl teilnehmende Jugendliche als auch die Ausbildenden in den Unternehmen beraten und begleitet. Hierzu gehört auch die bedarfsgerechte Auswahl von Maßnahmen des Übergangssystems und deren administrative Abwicklung. Unternehmen, die bisher nicht ausgebildet haben oder deren Ausbildungsaktivitäten länger zurück lagen, werden bei der (erneuten) Aufnahme der Ausbildung beraten



Bild: August-Claas-Hauptschule, Harsewinkel

4. Erfahrungsaustausch mit erfolgreichen Initiativen zur Kooperation von Schule und Wirtschaft
Um die Reichweite der im Modellversuch gewonnenen Erkenntnisse zu prüfen und erfolgreiche Konzepte zur Verknüpfung von Schule und Wirtschaft bei der Gestaltung beruflicher Übergänge zu identifizieren, wurden Gespräche mit deren Initiatorinnen, Initiatoren sowie Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern über mehrere innovative Ansätze geführt.

23505_Infoblatt_BiBB_2014_11_KobA_RZ_140414.indd 6-7 14.04.14 16:51